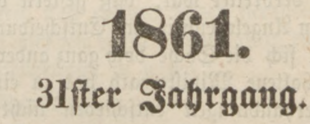
Danziger Dampfboot.

№ 167.

Sonnabend, den 20. Juli.



1861.

31ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots."

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Baden-Baden, Freitag, 19. Juli.

Der König hat eine sehr gute Nacht gehabt und fährt fort, auf erfreuliche Weise in der Genesung vorzuschreiten.

Dresden, Freitag 19. Juli, Nachmittags.

Das „Dresd. Journ." meldet, daß Allerhöchster Anordnung gemäß am nächsten Sonntage für die glückliche Errettung des Königs von Preußen in allen hiesigen Kirchen Dankgottesdienst abgehalten werde.

Wien, Freitag 19. Juli, Abends.

Die Abendblätter melden, daß das Reskript am Montage dem ungarischen Landtage und den beiden Reichsrathshäusern eröffnet werden würde. Szedeny sei telegraphisch hierher berufen und zum Vicekanzlerposten bestimmt. Graf Moritz Esterhazy sei zum Nachfolger Szecsen's ernannt.

Paris, Freitag 19. Juli.

Aus Madrid wird gemeldet, daß man vermuthlich den Intriguen des letzten Aufstandes auf die Spur kommen werde.

Paris, Freitag, 18. Juli, Morgens.

Der heutige „Moniteur" veröffentlicht ein Dekret, welches, das Aushebungsgesetz für die Flotte regelnd, den alten Matrosen bei neuer Capitulation Prämien bewilligt.

— General Edgar Ney, Fürst von der Moskwa, ist, nach Baden-Baden geschickt worden, um den König von Preußen zu beglückwünschen, daß er dem verabscheuungswürdigen Attentat entgangen sei.

Turin, Donnerstag, 18. Juli, Abends.

Die „Nationalités" theilen mit, daß der König nach Lesung des Schreibens des Kaisers Napoleon zum General Fleury gesagt haben soll: Ich schätze mich glücklich, zu sehen, daß mein erhabener Verbündeter die von meiner Regierung in der Politik befolgte Richtschnur billigt. Diese gute Nachricht wird die Freunde Italiens mit Freude erfüllen. — San Martino hat gestern Neapel verlassen.

London, Freitag, 19. Juli.

Der Kronprinz von Preußen ist gestern von Dover in Portsmouth angelangt und nach Osborne gereist.

Paris, 28. Juli.

Das „Pays" stellt es in Abrede, daß die französische Garnison in Rom verstärkt worden sei.

— Neuere Nachrichten lassen doch an einen Besuch des Königs von Preußen im Lager von Chalons glauben.

— Es wird versichert, die 30jährigen Schatz-Eisenbahn-Obligationen würden bis zum Belaufe von 2300 Millionen Francs ausgegeben werden

Turin, 17. Juli.

Im Senat erklärte heute Ricasoli, daß die Stellung Cialdini's, in Folge seiner Ernennung zum Statthalter der neapolitanischen Provinzen, mit derjenigen des General Della Rovere in Sicilien völlig identisch sei. — Der Senat genehmigte mit 58 gegen 13 Stimmen die mit der Gesellschaft Talabot wegen Eisenbahnbauten abgeschlossenen Verträge.

— Anerbietungen wegen Abschluß der Anleihe werden bis zum nächsten Dienstag entgegengenommen.

(H. N.)

Rundschau.

Berlin, 19. Juli.

— Der mit der Loyalitäts-Adresse der Stadtverordneten nach Baden abgesandte Stadtverordneten-Vorsteher hat an die Stadtverordneten-Versammlung aus Baden telegraphirt: Die Adresse ist gestern überreicht worden und fand eine sehr huldvolle Aufnahme. Der König war tief bewegt, doch glücklicherweise wohl. Der huldreichste Empfang bei der Königin. Die Königin ist beruhigt und in erwünschtem Wohlsein.

— Der Kronprinz hat bereits am Mittwoch Baden-Baden wieder verlassen und ist über Paris, Calais nach Osborne zurückgereist, wird aber nur noch wenige Wochen am englischen Hofe verweilen und dann mit seiner Gemahlin und seinen beiden Kindern die Rückreise nach Potsdam antreten.

— Nach einer der „Indep. belge" aus Paris zugegangenen Mittheilung wird der General Canrobert im Auftrage des Kaisers Napoleon der Krönung in Königsberg beiwohnen.

— Die Königin-Wittwe ist nach hier eingegangenen Nachrichten gestern von München nach Tegernsee abgereist, wird daselbst einige Tage zum Besuch ihres Bruders, des Prinzen Karl von Baiern, verweilen und sich darauf nach Reichenhall begeben.

— Der Erbprinz Leopold v. Hohenzollern trifft bereits Vorbereitungen zu seiner Reise nach Lissabon. Zuvor wird derselbe einige Tage zum Besuche seiner Eltern auf der Villa Weinburg in der Schweiz verweilen.

— Wie die C. S. schreibt, ist die Dimission des Frhrn. v. Schleinitz auf wiederholtes Bitten desselben vom Könige angenommen worden mit der Ermächtigung, sich selbst seinen Nachfolger zu designiren. Der von Herrn v. Schleinitz vorgeschlagene Graf Bernstorff, dessen Eintritt ins Ministerium der angegebenen Quelle zufolge außer Frage steht, hat in Göttingen studirt, kam dann nach Berlin, arbeitete beim Kriminalgericht, dann beim Kammergericht und trat als Referendarius zur diplomatischen Carriere über, war im Haag, in München, Petersburg, Paris, und als Gesandter in Neapel, Wien, München und seit 1854 in London. Der Graf gilt als tüchtiger Kenner der europäischen Angelegenheiten. In Bezug auf seine sonstigen politischen Anschauungen, schreibt die „Elb. Ztg." namentlich in der deutschen Frage, sei daran erinnert, daß er in den Jahren 1849 und 1850 als Gesandter am Wiener Hofe die Unionspolitik mit Energie vertreten hat und auf seinen Wunsch abberufen wurde, als diese Politik in Folge der Olmützer Zusammenkunft aufgegeben ward. Demnächst lebte der Graf zwei Jahre lang in Inaktivität, erhielt 1852 den Posten in Neapel und 1854, nach der Abberufung Bunsens, den Londoner Gesandtschaftsposten, auf dem er sich eines ungetheilten Ansehens erfreut. Er ist ein Neffe des früheren langjährigen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen v. Bernstoff, der 1835 mit Tode abgegangen ist. — Bis Ende September bleibt übrigens Hr. v. Schleinitz im Amte und wird während seines Ende Juli beginnenden mehrwöchentlichen Urlaubs von dem Unterstaatssekretär Gruner vertreten werden.

— Es läßt sich unmöglich verkennen, daß der von dem Herzoge von Koburg auf dem großen Gothaer Schützenfeste zur That gestaltete Gedanken, in den Schützen-Gesellschaften den Ansatzkern für eine künftige Deutsche Volkswehr zu schaffen, hier in den streng militairischen Kreisen nicht militnirisch oder politisch bedeutsam gefunden wird. Leugnen läßt sich allerdings nicht, daß die Zusammensetzung der meisten Gesellschaften dieser Art und der eng abgeschlossene Kastengeist vieler Schützengilden eine besondere Befähigung derselben, irgend wie als feldtüchtige Truppen zu gelten oder zu handeln, kaum voraussetzen läßt. Anders würde sich die Sache jedoch sogleich gestalten, wenn sich die Waffen- und Schießübungen auch auf die vielen über ganz Nord-, Mittel- und Westdeutschland verbreiteten Turnvereine übertragen, oder was vielleicht noch praktischer wäre, wenn sich für den einen vorgesetzten Zweck der Theilnahme an einer etwaigen Landesvertheidigung ein unmittelbarer Anschluß dieser an die Schützenvereine erzielen ließe. Versuche, diese Uebungen selbstständig in den Turnvereinen einzuführen, sind allerdings schon mehrere und unter anderm im vorigen Jahre auch bei der hiesigen Turngemeinde gemacht worden, doch geriethen dieselben noch jedes mal wegen des damit verbundenen bedeutenden Kostenpunktes sehr bald wieder ins Stocken; auf dem angedeuteten Wege möchte sich dagegen diese Hauptschwierigkeit vielleicht am ehesten bewältigen oder doch umgehen lassen. Jedenfalls wäre zu wünschen, daß bei dem für den Anfang des nächsten Monats hier in Berlin angesetzten großen Turnfeste eben so wie in Gotha die ersten Schritte zur Erreichung dieser großen nationalen Aufgabe gethan würden, denn es handelt sich hierbei wirklich um eine große nationale Aufgabe. Eine Armee, und wenn sie noch so zahlreich und vortrefflich ausgerüstet ist, kann durch ein Zusammentreffen übler Umstände besiegt und niedergeworfen werden, ein Volk in Waffen hat noch kein Feind je zu besiegen vermocht, und Dank sei es den durch die Preußische und die verschiedenen Deutschen Wehrverfassungen in der gesammten deutschen Nation verstreuten Hunderttausenden von ausgedienten Soldaten, in keiner Nation der Welt sind die Elemente zu einer wahrhaft wirksamen und schlagfertigen Volkswehr in gleicher Weise wie in der deutschen vorhanden. Jeder Angriff, auch des mächtigsten Gegners, würde vor dieser ungeheuren Kraft, wenn sie einmal erweckt ist, wie Glas vor Granit zersplittern.

— In den diplomatischen Kreisen will man wissen, daß der diesseitige Gesandte am russischen Hofe, v. Bismark-Schönhausen, bestimmt sei, den durch die Ernennung des Grafen v. Bernstoff zum Minister des Auswärtigen erledigten Gesandtschaftsposten am Hofe zu London einzunehmen. Für Petersburg werden bereits genannt: der Graf Perponcher und der königl. Gesandte in Wien, Frhr. v. Werther, welcher bekanntlich schon früher den Gesandtschaftsposten in Petersburg bekleidete.

— Der Termin zur Verhandlung der Anklage gegen den Stadtgerichtsrath Twesten, der auf heute angesetzt war, ist in Rücksicht auf den noch fortdauernden Krankheitszustand des Angeklagten vertagt worden. Die Verhandlung wird nun erst nach Ablauf der Gerichtsferien stattfinden und zwar vor der zweiten (nicht vor der vierten) Deputation.

— Als am Sonnabend der Extrazug von hier nach Stettin abgehen sollte, hatte man den Zug aus so viel Wagen zusammengestellt, als nach der Zahl der ausgegebenen Fahrbillets zur Fortschaffung der Theilnehmer nothwendig waren. Gleichwohl reichten die Wagen nicht aus, alle Fahrgäste zu fassen, es mußte erst ein Wagen eingeschoben werden, dann ein zweiter, ein dritter und noch immer nahm die Zahl der Fahrgäste nicht ab, die noch befördert sein wollten. Natürlich erregte dies das Befremden der betheiligten Beamten, man fand sich des-

halb veranlaßt der Ursache dieser auffallenden Erscheinung näher nachzuforschen und soll endlich entdeckt haben, daß ein großer Theil der bereits abgenommenen Billets gefälscht, den ächten aber so täuschend ähnlich waren, daß die Beamten dadurch irre geführt wurden. Natürlich war jetzt nicht mehr festzustellen, welche Personen die gefälschten Billets abgegeben hatten, und deshalb konnte Niemand von der Mitfahrt ausgeschlossen werden. Der Fälscher hatte jedenfalls ein gutes Geschäft gemacht.

Erlangen, 16. Juli. Unsere Stadt hat Herrn Karl v. Raumer aus Anlaß seines 50jährigen Jubiläums das Ehrenbürgerrecht ertheilt.

Wien, 17. Juli. Obgleich ein Gerücht in der ganzen Stadt verbreitet war, daß gestern bereits in der ungarischen Angelegenheit eine Entscheidung erfolgt sei, so verhält sich die Sache doch ganz anders. Der am 15. abgehaltene Ministerrath hat zu einem Abschluß der Verhandlungen entschieden nicht geführt. Es wurde — wie es aus zuverlässigster Quelle verlautet — in dieser Konferenz des Gesammtministeriums beschlossen, nicht den von der ungarischen Hofkanzlei, sondern den von den deutschen Ministern vorgelegten Entwurf zur Grundlage des königl. Rescriptes in Spezialberathung zu nehmen. Wie man sich erinnern wird, sollen beide Parteien des Ministeriums ihr Verbleiben im Amte von der Annahme ihres Entwurfes abhängig gemacht haben; Baron Vay soll nun auch, wie gestern Abend in der Soiree des Staatsministers mit größter Bestimmtheit erzählt wurde, definitiv seine Demission gegeben und der Kaiser dieselbe auch angenommen haben. Für den Fall des Ausscheidens des ungarischen Hofkanzlers wurde schon früher der jetzige Statthalter Böhmens, Baron Forgach als sein Nachfolger bezeichnet.

Rom. Nach einem Schreiben der „Tur. Ztg." aus Rom soll ein Attentat gegen das Leben des Königs Franz II. stattgefunden haben. Der Mörder sei ein junger Mann aus der Terra di Labore, welcher sich nach Rom begeben habe, um seine von den Bourbonen getödtete Mutter und Schwester zu rächen.

Neapel. General Cialdini ist nach Berichten aus Neapel vom 13. Juli, welche am 16. Juli Abends in Marseille eintrafen, mit 1800 Mann, aus denen Freiwilligen-Kolonnen gebildet werden sollten, in's Feld gerückt. In Cosenza ist ein Aufstand ausgebrochen und eine provisorische Regierung daselbst eingesetzt; in der Umgegend kam es zu sehr lebhaften Kämpfen. Zu Altri wurde acht Stunden lang gekämpft. Die Piemontesen hatten 91 Kampfunfähige, doch ward keiner von ihnen zum Gefangenen gemacht. Ein offizielles Telegramm, das in Avellino angeschlagen war, meldet, daß die ungarische Kolonne in Montefalcone über tausend Reactionaire vernichtet und diese kleine Stadt als Exempel in Brand gesteckt habe. (Montefalcone hat 2500 Einwohner.) Die marseiller Depesche fügt hinzu: „Ein Brief sagt, daß ein früher gegen zwei kleine Städte erfolgter ähnlicher Befehl von Herrn v. San Martino zurückgenommen worden sei." Mazzini's Organ „il Popolo d'Italia", ruft dem General Cialdini zu: „Ihre Aufgabe ist eine schwierige; aber die Schwierigkeiten dürfen Sie nicht entmuthigen. Wenn Sie bloß hieher kommen, um unser aller Feinde zu bekämpfen, wenn Sie keinen andern Gedanken für Italien haben, werden Sie von Allen gesegnet und geliebt sein."

Paris, 17. Juli. Gestatten Sie mir, Ihnen heute über die Reise des Grafen Arese die folgenden ausführlichen Nachrichten mitzutheilen. Der Graf kam am 30. Juni hier an und begab sich am 1. Juli nach Fontainebleau. Als außerordentlicher Gesandter des Königs von Italien trug er ein Schreiben Victor Emanuels mit sich, das ihn in dieser Eigenschaft beglaubigte. Dieses Schreiben hatte er natürlich bei dem ersten Besuche in Fontainebleau, der ein reiner Privat-Besuch war, nicht mitgenommen. Der Kaiser lud den Grafen Arese indessen vertraulich ein, den Brief des Königs in Paris zu holen, und am andern Tage händigte er denselben Napoleon III. ein. Als Graf Arese sich darauf an Herrn Thouvenel mit der Aufforderung wandte, die feierliche Audienz anberaumen zu wollen, antwortete ihm der Minister, daß diese keinen Zweck mehr habe, da der Kaiser den Brief des Königs bereits empfangen. Graf Arese war über diese Mittheilung im höchsten Grade bestürzt, da sie sein Ansehen beim Könige und überhaupt in der offiziellen italienischen Welt sehr herabsetzen mußte. Der Kaiser war aber zur offiziellen Audienz nicht zu bewegen, und es schien ihm darum zu thun, den Italienern, die durch das Organ Ricasolis mit einem Male eine so unabhängige Stellung eingenommen hatten, eine Lection zu geben. Der Kaiser hatte dem Grafen Arese auch nicht verschwiegen, daß er sich nicht in der Gunst der Kaiserin befinde, und daß es nöthig wäre, dieses Verhältniß auszusöhnen. Er gab dem Gesandten Victor Emanuels hierzu Gelegenheit, indem er ihn zu einem Frühstück für den andern Tag einlud, bei welchem er selbst nicht erschien und bei welchem Graf Arese sich bemühte, der Kaiserin besonders tröstliche Versicherungen in Bezug auf den Papst zu geben. Der Kaiser fragte Graf Arese ungewöhnlicher Weise auch, wann er abzureisen gedenke, und deutete dabei an, daß er den General Fleury nicht eher nach Turin senden könne, als bis er, Arese, abgereist sei. Zum Troste wurde der Graf zu einem freundschaftlichen Privat-Besuche im Herbst in Fontainebleau oder Compiegne eingeladen. General Fleury ist in der That erst nach Arese's Abreise nach Turin gegangen. Graf Arese hat sich noch zwei Tage länger aufgehalten, als er sollte, weil er eine Einladung zum Diner bei Bixio nicht ausschlagen wollte. In Turin ist die Ansicht über diesen Vorfall die, daß es unmöglich gewesen wäre, wenn man nicht gerade einen Jugend-Genossen und ehemaligen intimsten Freund des Kaisers zu dieser Mission gewählt hätte. Ricasolis Rede allein hätte übrigens keine solche Haltung des Kaisers hervorrufen können; es scheint diese vielmehr in der That mit gewissen Absichten auf die Insel Sardinien zusammenzuhängen.

— Wie schon erwähnt, hat der Kaiser der Franzosen sich beeilt, auf die Kunde von dem verbrecherischen Attentate gegen König Wilhelm von Preußen, Veranstaltungen zu treffen, um durch ein eigenhändiges Schreiben und durch Abordnung des Marschalls Canrobert als außerordentlichen Gesandten nach Baden-Baden die Pflicht der Courtoisie gegen seinen Königlichen Nachbarn zu erfüllen. Man ist in manchen Kreisen der Ueberzeugung, daß dieser Schritt vielleicht geeignet erscheinen dürfte, Unterhandlungen zwischen beiden Höfen anzuknüpfen wegen einer im Lager von Chalons zu veranstaltenden Zusammenkunft beider Monarchen. Sollte der Besuch zur Ausführung kommen, so zweifelt man nicht, daß der Kaiser ihn am Rhein bei Gelegenheit der preußischen Uebungsmanöver erwidern werde. Die „Independance" hält diesen wechselseitigen Austausch von Höflichkeiten um so wünschenswerther, als die beiderseitigen Truppenanhäufungen diesseits des Rheins nicht ungeeignet sein möchten, beunruhigende Gerüchte hervorzurufen. Uebrigens soll bereits vor längerer Zeit der französische Gesandte Prince de la Tour d'Auvergne am Berliner Hofe Schritte gethan haben zur Einleitung einer Zusammenkunft in Chalons.

London, 16. Juli. Der Prinz und die Prinzessin Augusta so wie die Prinzessin Clotilde und Amalie von Sachsen-Koburg, die in Osborne zu Gaste gewesen waren, haben sich gestern bei der Königl. Familie verabschiedet.

— Der „Globe" äußert sich folgendermaßen über das Attentat: „Des Königs von Preußen männlicher Charakter hat ihn vor den Wirkungen einer Krankheit nicht geschützt, welche jeder europäischen Nation anzuhaften scheint, — der Sucht nämlich, einen politischen Gegner, den man persönlich aufs höchste achtet, zu vernichten. Kaum einer der Souveraine Europa's ist in der neueren Zeit dem entgangen. Der Kaiser von Oesterreich, der verstorbene König und der jetzige Kaiser der Franzosen, der verstorbene Kaiser von Rußland und der verstorbene König von Neapel, ja selbst unsere eigene geliebte Königin sind die Zielscheibe meuchelmörderischer Kugeln gewesen. Die Verrücktheit von Schwächlingen und die Eitelkeit von noch schwächlicheren Individuen haben sie wechselsweise in fast jeder Hauptstadt Europa's zu Königsmordversuchen getrieben. In England hat sich lebenslängliche Einsperrung in's Irrenhaus oder eine heilsame Dosis Peitschenhiebe als die beste Kur erwiesen. Es mag eine Art von Lockung für einen Menschen darin liegen, sich vor einen Richter gestellt zu finden und feierlich zu einer hervorragenden Strafe verurtheilt zu werden, aber gewiß wird es nicht lockend für ihn sein, der „neunschwänzigen Katze" überliefert zu werden. Vielleicht würden kontinentale Souveraine ebenfalls in der Peitschenstrafe ein ganz wirksames Mittel finden. Verbrecher der besagten Klasse scheuen eine Strafe nicht, welche sie eine Zeit lang zum Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit macht und mit der nichts Lächerliches verknüpft ist. Aber sie werden sich zweimal bedenken, ehe sie verrückte Attentate begehen, wenn sie wissen, daß diese ihrem kostbaren Rücken scharfe Schmerzen zu Wege bringen und sie mit den Straßenbuben auf gleiche Linie stellen. Becker, dieser alberne junge Bursche, der den König von Preußen zu tödten trachtete, scheint einer von den Blödsinnigen, wo nicht Monomanen seiner Klasse zu sein. Er meint die deutsche Frage erfaßt zu haben, und als Belag für seinen deutschen Patriotismus macht er einen Mordversuch gegen den wahrsten deutschen Monarchen. Wir beklagen den Vorfall, aber da Krankheiten dieser Art ansteckend sind, empfehlen wir nochmals dringend die erwähnte englische Heilmethode."

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 20. Juli.

— Die vier auf der Königl. Werft zu erbauenden Dampfkanonenboote à 80 Pferdekraft, zu welchem bereits die Kielhölzer bearbeitet werden, erhalten die Schiffsnamen „Basilisk", „Blitz", „Drache" und „Meteor".

— Zum Vorsteher der hiesigen Divisions-Intendantur, welche mit dem 1. October d. J. errichtet wird, ist der Intendantur-Assessor **Bierfreund** aus **Königsberg** ernannt.

— Es hat sich in hiesiger Stadt das Gerücht verbreitet, daß die Staatsanwalt gegen den in dem Prozeß des Herrn Dr. **Stich** erfolgten Urtheilsspruch des hohen Gerichtshofes Appellation erhoben. So viel uns aus sicherer Quelle bekannt, ist von Seiten der Staatsanwaltschaft nur die Appellation angemeldet, aber keineswegs erhoben worden. Die Anmeldung der Appellation bedingt jedoch keineswegs die Erhebung derselben, und es ist auch nicht gut anzunehmen, daß die hiesige Kgl. Staats-Anwaltschaft den Schritt, dessen Freiheit sie sich unter allen Umständen wahren mußte, thun werde. Aus der Gläubigkeit, mit welcher dieses Gerücht von einem Theile des Publikums aufgenommen worden ist, ersieht man, welche Unklarheit in gewissen Köpfen über Rechtsfälle herrscht. Indessen ist der merkwürdige Prozeß geeignet, Manches aufzuklären, und hat auch aus diesem Grunde sein Gutes.

— Mit Bezug auf die General-Verfügung vom 20. Sept. 1859 hat das königliche General-Postamt unterm 17. d. M. die Post-Anstalten davon in Kenntniß gesetzt, daß nach einer Mittheilung der Postverwaltung des Königreichs Polen von jetzt ab nicht nur Briefe mit Papiergeld, sondern auch Sendungen von baarem Gelde, so wie überhaupt Packetsendungen jeder Art zwischen Preußen ꝛc. und Polen, auf der Eisenbahnroute über Kattowitz und Sasnowitz befördert werden können. In Folge dessen werden zwischen Berlin und Breslau einer- und Warschau andererseits, sowie zwischen Kattowitz und Susnowitz, an Stelle der bisher nur zum Austausch von Geldbriefen unterhaltenen Kartenschlüsse, vollständige Frachtkartenschlüsse gewechselt werden. Die Post-Anstalten werden hienach angewiesen, alle Geld- und Päckerei-Sendungen nach dem Königreich Polen, insofern dieselben nicht auf einem der bisher benutzten Speditionswege ihre Bestimmung schneller erreichen können, oder sofern von dem Absender nicht ein bestimmter Speditionsweg vorgeschrieben worden ist, von jetzt ab, Behufs der Beförderung auf der Eisenbahnroute über Kattowitz und Sasnowitz auf Berlin, Breslau oder Kattowitz zu leiten. Für die auf dem letzteren Wege zu befördernden Fahrpost-Sendungen nach und aus Polen wird das preußische resp. das deutsche Vereinsporto nach der Taxe von Kattowitz, das polnische Porto dagegen nach der Taxe von Sosnowitz erhoben.

— Der „Bank- u. Hdls.-Z." gehen aus Danzig authentische Mittheilungen über den Stand der Danziger Privat-Bank zu, welche die von andern Blättern gebrachten Berichte rectifiziren. Danach ist der Stand derselben allerdings durchaus günstig zu nennen. Der Abschluß des ersten Semesters ergiebt einen Gewinn von Brutto 3½ pCt., der also wohl auf eine Dividende von 6 pCt. per annum schließen läßt. Die statutenmäßige Million Banknoten ist in Cirkulation; es sind ferner 700,000 Thlr. gegen 3 pCt. Zinsen mit 2monatlicher Kündigung deponirt. Dagegen hat die Bank etwa 700,000 Thlr. gegen sicherstes Depot à 5 pCt. ausgeliehen. Mithin erwächst derselben schon hieraus ein Zinsgewinn von 2 pCt. Auf Giroconto stehen beinahe konstant gegen 200,000 Thlr. ganz zinsfrei. Der Reservefond hat ungefähr 50,000 Thlr. erreicht. Das Geschäft der Bank, dessen gesunde Entwickelung schon aus den mitgetheilten und durch jeden der veröffentlichten Monatsausweise bestätigten Angaben erhellt, verspricht hiernach für die Actienbesitzer eine Rente, welche die Kapitalsanlage in diesen Actien allerdings empfehlenswerth erscheinen läßt.

— Das schaulustige Publikum hat Aussicht, zum bevorstehenden Dominiksmarkte einige 30 Buden auf dem Holz- und Heumarkte zu sehen zu bekommen, u. A. auch den Riesen **Champi**. Ein Königsberger Referent schreibt der „Ostpreuß. Ztg." über ihn Folgendes: „Ich traf den Koloß neben seiner kleinen, zierlichen Frau auf dem Sopha sitzen, sie hielt einen Teller voll Kirschen in der Hand und Beide pickten, zärtliche Blicke wechselnd, so einträchtiglich wie ein Paar Turteltäubchen, von dem einen Teller. Der fast 8 Fuß hohe Täuber erhob sich, als er meiner gewahr wurde und reichte mir die anderthalb Fuß lange Hand zum Willkomm dar. Auf dem Tische lag ein Paar ihm zugehörender Glacéehandschuhe, die ich bequem als Strümpfe hätte brauchen können. Ich bat **Champi**, sich neben mich zu stellen; ich ragte ihm bis unter den Ellbogen. Nun stieg ich auf einen Stuhl, da war ich denn eben so hoch als der Riese. Etwas später traf ich ihn im Gastzimmer am Billard. Es giebt natürlich keinen Stand auf demselben, der ihn zum Stoße per pistolet nöthigen

könnte, denn er kann, unten am Billard stehend, aus dem entferntesten Eckloche an der oberen Bande einen Ball mit der Hand herauslangen."

— Herr Johannzen, der jetzige Besitzer von Schahnasjans Garten, ist eifrigst bemüht, den Aufenthalt in demselben, von den zufälligen Unannehmlichkeiten zu befreien, welche so häufig in der schönen Saison durch Regen- und Hagelwetter herbeigeführt werden; er hat deßhalb in dem schönen Garten mehrere Colonaden bauen lassen, in welchen die Gäste Schutz suchen können, wenn der Regen- und Hagelgott ungnädig wird und den Erdgeborenen seine immerwährende Herrschaft von dem Wolkenthron herab in Erinnerung bringt.

— Vergangene Nacht versuchten drei Diebe, mittelst Heranfahrens auf einem kleinen Kahne, in einem Oderkahne einen Diebstahl zu verüben, wurden aber durch den wachhaltenden Kahnknecht daran verhindert. Aus Rache brachten sie demselben mehrere Messerschnitte bei, in Folge deren er nach dem Stadt-Lazareth geschafft werden mußte. Einer der Thäter ist verhaftet.

§ Dirschau, 19. Juli. Am gestrigen Tage hatten mehrere Lehrer aus der Umgegend von Dirschau eine Zusammenkunft, zur Belustigung ihrer Schuljugend in dem ca. 3/4 Meilen von Dirschau entfernten Wäldchen, genannt Gröningen, veranstaltet. Auch einige Lehrer aus Dirschau begaben sich nach beendeter Schulzeit mit den Turnern der Schule dorthin. Das ganze Fest trug einen so gemüthlichen Character, daß wohl Jeder, der demselben beiwohnte, befriedigt nach Hause kehrte. Besonders hervorzuheben ist neben dem kollegialischen Sinne der Lehrer, das ordentliche Verhalten der aus so verschiedenen Schulen zusammengeführten Kinder. Ebenso beachtenswerth war das nicht vereinzelt dastehende Streben der Lehrer, den Kindern Mögliches zur Belustigung zu bieten, welches die Kinder dankbar anerkannten, indem sie den Lehrern ein Hoch brachten. Auch des durch Gottes Fürsorge von unserm Allergnädigsten Könige abgewandten Unglücks wurde gedacht, worauf Allerhöchstdemselben ein mehrfaches begeistertes Hoch gebracht wurde. Das spärlich versammelte Publikum schloß sich meistentheils den Herren Lehrern an und vergnügte sich auf das Beste. Wünschenswerth bleibt nur, daß derartig vereinigte Schulfeste jährlich einige Male stattfinden möchten.

Marienburg, 18. Juli. Fürst Radziwill inspicirte auf seiner Rückreise von Königsberg heute unsere Festungsbauten und nahm die Punkte in Augenschein wo Forts angelegt werden könnten.

— Von allgemeinem Interesse aus der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung ist das der Versammlung mitgetheilte erste Erkenntniß in dem Prozesse des Direktor Dörk gegen die Stadt zu berichten. Herr Dörk ist mit dem Auftrage, daß ihm die Stadt 1000 Thlr. Gehalt und 20 Thlr. Inscriptionsgelder jährlich, ohne jede Dienstleistung, bis dahin, wo ihm eine Stelle als Direktor einer höheren Bürger- oder Realschule mit gleichem Gehalt würde, abgewiesen, und ihm die Tragung der Kosten, die sich wie beiläufig bemerkt auf ca. 360 Thlr. belaufen, zur Last gelegt. Ein Antrag des Vorsteher Stellvertreters Regier, den Magistrat zu ersuchen mit den Behörden, die sich für die projektirte Warschau-Mlawka-Marienburg-Danziger Eisenbahn (die alte Warschauer und kürzeste, die wenigsten Terrainschwierigkeiten bietende Straße) interessiren, sich in sofortige Verbindung zu setzen, und vereint für dieses Projekt zu wirken, wurde einstimmig zum Beschluß erhoben.

Elbing, 19. Juli. Der vom Magistrat beschlossenen Adresse an den König sind auch die Stadtverordneten beigetreten, so daß sie also im Namen der Stadt an Se. Majestät abgeht.

Elbing, 19. Juli. Mittwoch Vormittags gegen 9 Uhr brannte das in der Wasserstraße belegene Goosen'sche Haus, in welchem ein schwunghaftes Materialwaaren-Geschäft betrieben wurde, mit Allem, was darinnen war, Waaren, Möbel, Kleider 2c. total nieder. Das Feuer brach im Keller aus, wo, wie es heißt, durch Ueberfüllung des Kessels und durch zu starke Heizung der Destillir-Apparat gesprengt war und der siedende Spiritus Alles in Brand gesetzt hatte. Die Flamme verbreitete sich mit so ungeheurer Geschwindigkeit, daß das ganze Haus in wenigen Minuten von dem Feuer durchwüthet wurde und die Bewohner an Nichts als an die schleunige Rettung des nackten Lebens zu denken hatten. Die Köchin des Hauses mußte, da der Weg ihr überall abgeschnitten war, aus dem zweiten Stockwerk durch einen Sprung zum Fenster hinaus ihr Heil wagen; glücklicherweise ist sie ohne gefährliche Verletzung davon gekommen und hat sich nur die Glieder gewaltig verstaucht. Die Hausfrau, welche krank zu Bette lag, hätte in den Flammen umkommen müssen, wenn nicht ein beherzter Mann eiligst eine Leiter angesetzt und Jene mit eigener Gefahr gerettet hätte. Außerdem wurde noch ein eiserner Geldkasten aus dem brennenden Gebälke herausgeschleppt, da Herr Goosen eine Prämie von 50 Thlrn. dafür ausbot. Menschenleben, wie man Anfangs fürchtete, sind nicht eingebüßt, auch die Brandwunden des im Keller beim Destilliren beschäftigten Commis, sind durchaus nicht lebensgefährlich. Der eifrigen Thätigkeit der Löschmannschaften ist es zu verdanken, daß der Brand sich nur auf das eine Gebäude beschränkte und nicht weitergreifen konnte. Commis, Lehrlinge und Dienstmädchen haben ihre sämmtliche Habe verloren; nur der älteste Commis soll seine Sachen bei einer Versicherungs-Gesellschaft versichert haben. Herr Goosen selbst ist, dem Vernehmen nach, ziemlich genügend versichert.

Königsberg, 20. Juli. Nach den stattgehabten Ermittelungen ist anzunehmen, daß der neuliche Speicherbrand in der Feuergasse weder durch Böswilligkeit, noch durch Fahrlässigkeit entstanden ist. Er kann nur eine Folge der Selbstentzündung von Lumpen gewesen sein, denn gerade in dem Raume, wo solche, auch halbwollene, lagerten, ist das Feuer ausgekommen und dieser war mehrere Tage vor dem Brande stets verschlossen gewesen, so daß Niemand ihn betreten konnte.

Rhein, 17. Juli. In unserer Stadt hat sich ein recht betrübender Fall ereignet. Die beiden hiesigen Ortsgeistlichen, Pfarrer A. und Prediger P., begaben sich am gestrigen Nachmittage mit ihren Söhnen nach dem nahe gelegenen Spirdingsee, um zu baden. Nachdem sich die Knaben eiligst entkleidet und bereits in's Wasser gestiegen waren, wird von den beiden im Badehause noch zurückgebliebenen Geistlichen ein Gespräch fortgesetzt. In demselben Augenblicke stößt der zweite Sohn des Pfarrers A. einen Hilferuf aus, indem er von starken Wellen erfaßt und überwältigt wird, welche ihn in augenscheinliche Gefahr versetzen. Prediger P. springt nun sofort, noch nicht entkleidet, in die Tiefe, um den Knaben zu retten. Leider ist die Gewalt der Wellen so groß, daß der edelmüthige Mann sich nur wenige Sekunden auf der Oberfläche des Wassers erhalten kann und den eigenen Tod während seiner aufopfernden Handlung findet. Die Rettung des Knaben wurde später durch den in unmittelbarer Nähe der Badestelle wohnhaften Major v. K. vollzogen. Erst am folgenden Tage wurde der Verunglückte aufgefunden und den Fluthen des Spirdings entzogen. Derselbe hinterläßt eine Gattin, welche sich gegenwärtig am Ostseestrande behufs einer Badekur befindet und fünf unerwachsene Kinder.

Anklage
gegen den
Ober-Arzt des hiesigen städtischen Lazareths Herrn Dr. med. Ernst Adolph Stich.

(Fortsetzung.)

Der Angeklagte wird strafbar sein, wenngleich ihm die Unrichtigkeit der von ihm vorgebrachten Thatsachen unbekannt geblieben wäre. Selbstverständlich ist das aber nicht der Fall. Eine richtige Würdigung der Handlungsweise des Angekl. in dieser Beziehung ist nur möglich, wenn dabei die Resultate der Untersuchung gegen Böhlke mit in Berücksichtigung gezogen werden.

Das Königl. Medicinal-Collegium befand sich bei Erstattung seines Gutachtens nicht in der Lage, von einer unbestrittenen thatsächlichen Grundlage auszugehen; um eine solche thatsächliche Grundlage zu schaffen, war eine Kritik der abgegebenen Zeugenaussage, so wie bei dem erheblichen Bedenken, welche gegen die Angaben des Angeklagten entstanden waren, zugleich die Krankengeschichte und die gerichtlichen Aussagen desselben nothwendig. Die Angriffe des Angekl. sind hauptsächlich gerade gegen dieses Verfahren des Königl. Medicinal-Collegiums gerichtet. Wenn aber der Angekl. wider besseres Wissen seine Krankengeschichte und sein Journal zusammengestellt nnd seine gerichtliche Aussage abgegeben hat, so folgt daraus zugleich, daß auch die ihm zur Last fallenden Verleumdungen im vollen Bewußtsein der Unrichtigkeit der vorgebrachten verläumderischen Thatsachen erfolgte. Es läßt sich dies auch in der Schrift des Angekl. vielfach im Einzelnen nachweisen.

Die Anklage erörtert im weiteren Verlauf die einzelnen Punkte in der größten Ausführlichkeit.

Wir haben nun im weiteren Verlauf unseres Berichts noch das Plaidoyer des Herrn Staatsanwalt, die Selbstvertheidigung des Herrn Angeklagten, die Vertheidigungsrede des Herrn Rechtsanwalt Lipke und den Urtheilsspruch des hohen Gerichtshofes mitzutheilen und gedenken, bis zur Mitte der nächsten Woche den umfangreichen Bericht der interessanten Verhandlung, die in der Geschichte des öffentlichen Gerichtsverfahrens kaum ihres Gleichen hat, zu Ende zu führen.

Um unsern verehrten Lesern das Verständniß des Plaidoyers des Herrn Staatsanwalt in der gehörigen Weise zu ermöglichen, halten wir es für unbedingt nothwendig, noch die wichtigsten Punkte des IX. Abschnitts der Anklage nachzutragen, welche sind:

a. Die Correspondenz des Angekl. mit seinen Assistenzärzten Dr. Greef und Dr. Schönbeck.

b. Die Beseitigung der offiziellen Krankengeschichte.

c. Die fälschliche Anfertigung des von dem Angekl. dem Königl. Appellations-Gerichte überreichten Krankenjournals.

Punkt a. Nachdem der Angekl. nach einer Rückkehr von einer Reise in der Mitte Januar 1859 in Erfahrung gebracht, daß inzwischen Bedenken über die Zuverlässigkeit seiner Krankengeschichte, namentlich in Beziehung auf die bei Lemke vorgefundenen Spuren von Mißhandlungen und die künstliche Eröffnung der Anschwellung an der Hüfte entstanden seien, setzte er sich — angeblich, um sich Beweismittel für die Wahrheit seiner früheren Angaben zu verschaffen — in Correspondenz mit seinen früheren Assistenzärzten Dr. Greef und Dr. Schönbeck.

In beiden Briefen, von denen dem an Dr. Schönbeck gerichteten auch die incriminirte Krankengeschichte abschriftlich beigelegt, für den sich die in der Krankengeschichte enthaltenen unrichtigen Thatsachen dem Wesentlichen nach abermals aufgenommen und der Inhalt der Briefe läßt unter den obwaltenden Umständen kaum einen Zweifel darüber aufkommen, daß der Angekl. beabsichtigte, durch die eigene Sicherheit, mit welcher jene Thatsachen behauptet werden, auf die Aerzte bestimmend einzuwirken und sie erforderlichen Falls für eidliche Erhärtung derselben zu veranlassen. Einen Beweis hierfür bietet auch der Umstand, daß der Angekl. die Aerzte offenbar über die Quelle seiner eigenen Wissenschaft zu täuschen versuchte und namentlich dem Dr. Schönbeck versichert,

„daß er die beigefügte Krankengeschichte theils aus der von dem Dr. Schönbeck, theils aus den von Dr. Greef aufgesetzten Thatsachen aufgesetzt habe,"

dem Dr. Greef aber namentlich schrieb:

„daß der Kranke bei seiner Aufnahme keine Spur von Verletzung zeigte, daß sich die Anschwellung an der Hüfte erst nach einigen Tagen herausbildete und der Arm erst nach dem fünften Tage anfing, die ersten Spuren von Anschwellung zu zeigen,"

mit dem Bemerken:

„So lauten die von Ihnen aufgesetzten Notizen. Würden Sie diese Angaben eidlich versichern können? Ich meine das Unterstrichene."

Es ist außer Zweifel, daß die hervorgehobenen Versicherungen falsch sind, da die Krankengeschichte des Angeklagten nicht auf Grund der Notizen des Dr. Greef und Schönbeck angefertigt ist, so wie, daß die Notizen des Dr. Greeff den letztgedachten Inhalt weder wörtlich, wie behauptet wird, noch anderweitig gehabt haben.

Es sind außerdem noch andere Briefe von dem Angekl. an beide Aerzte über denselben Gegenstand geschrieben, welche nicht aufgefunden sind und Dr. Greef erklärte bei seiner Vernehmung am 27. Mai 1859 nach Leistung des Editionseides, „daß er die übrigen vorerwähnten Briefe allerdings auch mit Rücksicht darauf vernichtet habe, um sie nicht vorlegen zu müssen", ein Umstand, der um so mehr die Befangenheit des Dr. Greef in der vorliegenden Angelegenheit herauszustellen geeignet ist, als derselbe bei seiner früheren Vernehmung am 10. Febr. ej. auch über die Correspondenz mit dem Angekl. gehört worden war und versprochen hatte, den Brief des Angekl. zu den Acten erforderlichen Falls einzureichen.

Punkt b. Die Führung des über die in das städtische Lazareth aufgenommenen Kranken anzulegenden Krankheitsjournals liegt nach der eingeführten Ordnung, welche auch in der spätern Construction für die Oberärzte vom 24. März 1859 Bestätigung gefunden hat — den Assistenz-Aerzten, unter Aufsicht der Oberärzte ob.

Das ergiebt sich aus den Angaben des Dr. Greeff, des Dr. Pohl, des Dr. Sachs und des Secretär Lange, welcher Letztere mit der Aufbewahrung der offiziellen Krankenjournale aus der Führung eines Buches beauftragt gewesen.

Das Journal in Betreff des Lemke auf der inneren Station hat der denselben behandelnde Assistenzarzt Dr. Greef am Tage nach der Aufnahme des Kranken angelegt, aber, wenngleich Dr. Greef erst um Mitte November 1858 die Anstalt verließ, doch nur kurze Zeit geführt. Wie von Dr. Pohl und Dr. Sachs bekundet wird, hat dasselbe nur über den Zustand des Kranken vor seiner letzten Krankheit und zur Zeit der Aufnahme gehandelt und der Angekl. selbst giebt an, daß er das Journal schon einige Tage nach der Aufnahme des Lemke an sich genommen und dem Dr. Greef nicht zurückgegeben habe.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** Die „Berl. Gerichts-Ztg." schreibt: Vor etwa 6 Wochen verlor ein schon bejahrter Hausbesitzer seine Ehefrau, mit der er lange Jahre in der glücklichsten Ehe gelebt hatte. Der Todesfall griff sein Gemüth der Art an, daß er bald nach der Beerdigung seiner Frau sein Haus verkaufte, auch die bisher von ihm innegehabte Wohnung verließ und eine kleinere in seinem frühern Hause befindliche Wohnung am 1. Juli bezog. Seitdem merkten sämmtliche Hausbewohner und vor Allem sein alter treuer Diener, daß der alte Herr immer schweigsamer wurde, um so mehr war man erfreut, als derselbe plötzlich am letzten Sonntag Nachmittag seinem Diener den Befehl gab, er möge einen Tisch und sechs Stühle in den Garten tragen, aus dem Keller einige Flaschen Wein holen und eine tüchtige Bowle zurecht machen; er — der Herr — habe sich einige Freunde eingeladen und wolle einmal wieder vergnügt sein. Der Diener befolgte den Befehl und war mit seinen Einrichtungen fertig, bevor noch Jemand bei seinem Herrn erschienen war. Als er dem alten Herrn mittheilte, daß der Tisch im Garten gedeckt und Alles in schönster Ordnung sei, nahm der alte Herr die Bildnisse der beiden letztverstorbenen hochseeligen Könige von der Wand, trug sie in den Garten, stellte sie zwischen die Blumen auf den Tisch und setzte sich dann an demselben nieder. Darauf goß er alle 6 Gläser voll und begann nun eine Procedur die den auf den Ruf des erschreckten Dieners herbeieilenden Hausgenossen zuerst die Haare sträuben machte dann aber Thränen in die Augen brachte. Er stieß nämlich mit unsichtbaren Personen an und plauderte mit ihnen in der gemüthlichsten Weise. Zunächst bei ihm saß seine Frau und um ihn herum 5 seiner

verstorbenen liebsten Freunde. Mit allen sprach er als ob sie vor ihm seien, trank deren Gläser leer und war seelenvergnügt — aber leider wahnsinnig. Noch an demselben Tage wurde der alte unglückliche Herr ins Irrenhaus gebracht, aus dem er wohl nur durch den Tod erlöst werden wird.

Meteorologische Beobachtungen.

Juli	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter.
19	6	335,84	+ 20,9	NNO. mäßig, hell u. wolkig.
20	8	336,61	17,3	NO. schwach, hell und schön.
	12	336,51	19,4	O. do., hell, i. W. Gew.

Schiffs Nachrichten.

Angekommen den 20. Juli.

J. Lenz, Maria, Dampfs., v. Lübeck, leer. A. Lütkens, Emmelinz, v. Norwegen; J. Olsen, Farina, v. E. Marcher, Patriot, v. Elseneur; G. Hoveling, Redite, v. Bilbao, m. Ballast.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 17. bis incl. 19. Juli:

362¼ Last Weizen, 139 L. Roggen, 131 L. Erbsen, 88 L. Bohlen, 244 Schock Faßholz, 6021 Stück Sleeper, 235 St. eich. und 15,092 St. ficht. Balken u. Rundholz.

Wasserstand 2'

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 20. Juli.

Gestern nach der Börse wurden noch verkauft:
Weizen, 50 Last, 128.29pfd. fl. 512½.
Roggen, 120 Last, 128pfd. fl. 325; 124.25, 124pfd. fl. 305 pr. 125pfd.
Erbsen w., 10 Last, zu fl. 290.

Heute sind umgesetzt:
Weizen, 240 Last, 130pfd. fl. 530—540; 129.30pfd. fl. 505—512½; 129, 128pfd. fl. 490; 127pfd. mit Geruch fl. 465; 125pfd. desgl. fl. 445.
Roggen, 65 Last, 122pfd. fl. 300; 120pfd. fl. 295 pr. 125pfd.

Danzig. Bahnpreise vom 20. Juli:
Weizen 130—134pfd. hochbunt 95 bis 102 Sgr.,
125—130pfd. hell u. gutbunt 77½ bis 87 Sgr.
Roggen 122pfd. 50 Sgr. / 120pfd. 49 Sgr. / 117pfd. 46—47 Sgr. } pr. 125pfd.
Erbsen nach Qualität 43 bis 51 Sgr.,
Gerste große 104—110pfd. 33 bis 40 Sgr.,
kleine 98—103pfd. 32 bis 35 Sgr.
Hafer feiner 47—50pfd. Zollgew. 26 bis 27½ Sgr.,
ordin. 20 bis 22½ Sgr.
Rübsen feinstes 90 bis 92 Sgr.
mittel 85, 86 Sgr.
ordinaires 80 Sgr. und darunter.
Spiritus vom Lager 19⅓—19½ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Berlin, 19. Juli. Weizen 65—80 Thlr. pr. 2100pfd.
Roggen 44½—45 Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 34—42 Thlr.
Hafer 20—26 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 42—52 Thlr.
Leinöl 10⅚ Thlr. Lieferung 10⅚ Thlr.
Spiritus ohne Faß 19⅜—½ Thlr.

Königsberg, 19. Juli. Weizen 80—93 Sgr.
Roggen 45—52 Sgr.
Hafer 25—30 Sgr.
Gerste, kleine 37 Sgr.

Elbing, 19. Juli. Weizen hochb. 120pfd. 68—91 Sgr.
Roggen 120pfd. 42—50 Sgr.
Erbsen 48—50 Sgr.
Hafer 55—80pfd. 16—29 Sgr.
Spiritus 19⅙ Thlr

Bromberg, 19. Juli. Weizen 122—25pfd. 55—60 Thlr.
Roggen 118—124pfd. 31½—34 Thlr.
Erbsen 30—35 Thlr. pr. 25 Schffl.
Gerste, gr. 28—32 Thlr., kl. 23—25 Thlr.
Hafer, 22—25 Sgr.
Spiritus 19⅔ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Breslau, 17. Juli. [Wollbericht.] Wir hatten diesmal nur unbedeutende Umsätze, welche im Ganzen kaum 600 Ctr. betragen und die größtentheils aus Mittelwollen in den Siebzigen bestanden haben. Die Abnehmer dieser Gattungen waren meist einheimische Fabrikanten und hiesige Commissionaire. Für Sachsen ist etwas hochfeiner Ausschuß in den Achtzigen, für England schlesische Einschur zu ca. 90 und für die Niederlande langgewachsene Schweißwolle von 68 bis 72 Thlr. bezogen worden. Im Allgemeinen waren die Preise die seitherigen und ist die Mehrzahl der Wollinhaber der Ansicht, daß eine baldige günstige Wendung des Geschäftes bevorsteht, worin sie durch die letzten günstigeren englischen Berichte bestärkt wurden.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Der Oberst u. Abtheilungs-Chef im großen Generalstabe Hr. v. Hesse a. Berlin. Hr. Hauptmann u. Rittergutsbesitzer Milczewski n. Fam. a. Zelasen. Hr. Rittergutsbesitzer Bieler n. Fam. a. Schloß Meluo. Die Hrn. Gutsbesitzer v. Zalewski u. Felatycke a. Wilna. Hr. Rentier Schliter a. Pr. Stargardt. Hr. Schiffs-Capitän Blair a. Brazil. Die Hrn. Kaufleute Tayon a. Paris, Kettembeil u. Michaelis a. Leipzig, Zickel u. Baum a. Berlin, Altenburg a. Iserlohn u. Chales a. Graudenz. Fräul. de Beaulien a. Kunterstein.

Hotel de Thorn:

Hr. Rittergutsbesitzer v. Volbeding n. Fam. a. Worzen. Die Hrn. Gutsbesitzer Guth a. Klinsch u. Quittenbaum n. Fam. a. Skrydlowko. Hr. Rentier Hinrichs a. Skrydlowko. Hr. Rentier Fribukait a. Lyck. Hr. Stallmstr. v. Rossignol a. Coburg. Die Hrn. Kaufleute Störzel a. Meissen, Seger a. Leipzig u. Mewes a. Mainz. Hr. Lieutenant Wittke a. Osterode. Hr. Partikulier Frhr. v. Starck n. Gattin a. Königsberg. Hr. Volontär Sandcz a. Berlin. Frau Gräfin v. Schönaich n. Sohn a. Dresden.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute v. Meyer a. Berlin, Schnopper a. Mainz, Genckenheimer a. Nürnberg, Lüttge a. Düren, und Schmarfus a. Marburg. Hr. Fabrikant Burau a. Rehda. Hr. Rittergutsbesitzer Heine a. Felgenau. Die Hrn. Oberamtmann Schiedewind a. Elinge n. Ewald a. Lemburg. Hr. Restaurateur Worrmann a. Bromberg.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Pastor Mundt a. Käsemark. Die Hrn. Kaufleute Specht, Brauer u. Asenbach a. Berlin, Michely n. Fam. und Weller n. Fam. a. Königsberg.

Walter's Hotel:

Hr. Offizier v. Westernhagen a. Berlin. Hr. Rittergutsbesitzer Heyer a. Klossau. Hr. Gutsbesitzer Siewert a. Ludolphine. Die Hrn. Kaufleute Rohrhagen a. Mainz, Finck a. Köntgsberg, Philipson u. Jacubowitz a. Berlin, Hoppenrath a. Breslau u. Lamprecht a. Hamburg. Mad. Pieper a. Elbing.

Deutsches Haus:

Die Hrn. Kaufleute Claasen u. Seifert a. Tiegenhoff und Sternfeld a. Stangenberg. Hr. Rentier Zempe a. Stettin. Hr. Oekonom Meyer a. Oxhöft. Hr. Fabrikant Eisenstädt a. Guben.

Hotel d'Oliva:

Hr. Posthalter Jantzen n. Söhne a. Dirschau. Hr. Kaufmann Bora a. Mühlhausen. Frau v. Wagenhoff a. Breslau.

Berliner Börse vom 19. Juli 1861.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	103⅛	102⅝
Staats-Anleihe v. 1859	5	108¼	107¾
Staats-Anleihen v. 1850,52,54,55,57,59	4½	103¼	102¾
do. v. 1856	4½	103¼	102¾
do. v. 1853	4	100	99½
Staats-Schuldscheine	3½	90	89½
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	—	—
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	87¾
do. do.	4	—	98½
Pommersche do.	3½	92½	92

	Zf.	Br.	Gld.
Pommersche Pfandbriefe	4	101	100½
Posensche do.	4	102¼	101¾
do. do.	3½	—	97
do. neue do.	4	—	94¾
Westpreußische do.	3½	87¼	86¾
do. do.	4	98¾	98¼
Danziger Privatbank	4	94½	93½
Königsberger do.	4	—	87½
Magdeburger do.	4	83¾	—
Posener do.	4	87½	86½

	Zf.	Br.	Gld.
Pommersche Rentenbriefe	4	100¼	—
Posensche do.	4	97	96½
Preußische do.	4	99¼	98¾
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	123	—
Oesterreich. Metalliques	5	—	48½
do. National-Anleihe	5	—	57⅛
do. Prämien-Anleihe	4	65½	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	80⅞	—
do. Cert. L.-A.	5	—	93½
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	85½	—

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig